

schon ganz in Anspruch nahm. So kam es (1790) zum Vertrage von Reichenbach, in welchem Osterreich die eroberten Gebiete der Türkei zurückgab. Preußen versuchte, Danzig und Thorn zu gewinnen, wofür Polen von Osterreich Galizien zurückerhalten sollte; aber Friedrich Wilhelm bewies in den Verhandlungen mit den zähen Osterreichern zu wenig Festigkeit und Ausdauer: er erlangte weder eine Entschädigung für die aufgewandten Mobilmachungskosten, noch sonst einen Vorteil. Preußen wurde mehr und mehr von der gebietenden Stellung verdrängt, auf welche es Friedrich der Große emporgehoben hatte; es gelang Osterreich sogar, Friedrich Wilhelm zum Aufgeben der Politik seines großen Vorgängers zu bewegen, den bisherigen Gegner zum Verbündeten zu machen.

c. **Kampf gegen Frankreich bis zum Frieden zu Basel.** In Frankreich waren um diese Zeit die Stürme der Revolution schon entfesselt; König Ludwig XVI. wurde wie ein Gefangener behandelt; in ihm fühlten die deutschen Fürsten sich selber beleidigt. Auch lag die Gefahr nahe, daß die Revolution gleichfalls auch in Deutschland um sich griffe; endlich reizten die vielen aus Frankreich entflohenen Adelligen fortwährend zum Kriege. Tausende dieser „Emigranten“, unter ihnen die Brüder des Königs, hatten bei den kleineren deutschen, besonders geistlichen Fürsten, willige Aufnahme gefunden und verbrachten dort ihre Tage in ausgelassenen Festen, Komödien und Liebeshändeln; man gestattete ihnen sogar, sich militärisch zu organisieren. Sie wandten sich auch an den Kaiser und an den König von Preußen um Hilfe, denen sie vorspiegelten, die meisten Einwohner Frankreichs seien treue Anhänger des Königs und würden sich wie ein Mann erheben, sobald ein deutsches Heer ihnen zu Hilfe käme. Kaiser Leopold hatte auch noch andere Ursachen zum Kriege: die unglückliche Königin Marie Antoinette war seine Schwester, und viele deutsche Fürsten und Stände, welche Güter in Elsaß, Lothringen u. besaßen, waren durch die Aufhebung der Feudalverhältnisse in Frankreich sehr geschädigt. Schon 1791 trafen sich der Kaiser und der König von Preußen als Gäste des Kurfürsten von Sachsen zu Pillnitz bei Dresden und besprachen die Schritte, welche sie gemeinsam zur Rettung des Königs von Frankreich thun wollten, und zu Anfang des folgenden Jahres schlossen sie einen förmlichen Bund. Zum Kriege wäre es aber wohl kaum schon gekommen, wenn Frankreich ihn nicht selber herausgefordert hätte. Die Nationalversammlung verlangte, die in Deutschland gebildeten Emigranten-Verbindungen sollten sich auflösen; Leopold II. starb, und ihm folgte sein mehr zum Kriege geneigter Sohn Franz II. (1792—1835); ihm erklärte Frankreich im April 1792 den Krieg, worauf auch Friedrich Wilhelm den Franzosen eine Kriegserklärung sandte.

Zum Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen ward der Herzog Karl von Braunschweig (ein Neffe des Ferdinand von Braunschweig im siebenjährigen Kriege) ernannt, ein umsichtiger Feldherr, dem es aber an rascher, durchgreifender Entschlossenheit fehlte und der sowohl den Bund mit Osterreich, wie den Krieg gegen Frankreich mißbilligte; seine im Feldzuge gegen Holland so leicht erworbenen Kriegslorbeeren